

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 87

reizende gerüche

Jg. 2023/1

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Katja Jana, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber des Thementeils:

Benjamin Brendel

Rezensionsredaktion:

Karsten Holste, Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Angélique Leszczawski-Schwerk, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie-Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Tester smelling cream to determine its freshness. Dairymen's Cooperative Creamery, Caldwell, Canyon County, Idaho, June 1941. Foto: Russell Lee, Library of Congress, Prints & Photographs Division, FSA/OWI Collection, reproduction number: LC-USF34-039661-D.

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6351-8

PDF-ISBN 978-3-8394-6351-2

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
-----------------	---

THEMA

Durchdringend

Gerüche und emotionale Verschränkung in frühneuzeitlichen Warenkunden

<i>Sarah-Maria Schober</i>	15
----------------------------------	----

Knowledge, Norms, and Noses

Across the Olfactory Threshold

<i>William Tullett</i>	29
------------------------------	----

Achselschweiß und Ohrenschmalz

Medizin und Anthropologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts

<i>Julia Gebke</i>	43
--------------------------	----

»Pestialischer Gestank« und »penetrante Gerüche«

Geruchsgeschichtliche Annäherungen an das geteilte Deutschland

<i>Christoph Lorke</i>	57
------------------------------	----

Geruch im Verzug?

Ein chemischer Gefahrendiskurs zwischen Wissen, Emotion und Genderzuschreibung
in Darmstadt um 1980

<i>Benjamin Brendel</i>	71
-------------------------------	----

WERKSTATT

Als »asozial« im KZ inhaftierte Prostituierte

Zwei Fallbeispiele sozialrassistischer und geschlechtsspezifischer Verfolgung

<i>Frauke Steinhäuser</i>	85
---------------------------------	----

Die Haitianische Revolution in der französischen Erinnerungspolitik und in postkolonialen Debatten

<i>Marc Buggeln</i>	103
---------------------------	-----

DINGFEST

Schreibtisch

Andreas Ludwig 117

FILMKRITIK

Mediale Gespenster

Zu Sergei Loznitsas Sound-Animationen filmischer Archivmaterialien

Gertrud Koch 123

EXPOKRITIK

In Ordnung

Das Schaudepot des Ruhr Museums in Essen

Alicia Jablonski/Jan C. Watzlawik 129

REZENSIONEN

Neu gelesen: Judith R. Walkowitz, *City of Dreadful Delight*

Susanne Korbel (Graz) 135

Achim Landwehr, *Für eine andere Historiographie*

Caroline Rothauge (Eichstätt-Ingolstadt) 138

Susanne Burghartz/Madeleine Herren, *Ein Basler Sommerpalais und seine globalen Bezüge*

Brigitte Heck (Karlsruhe) 140

Chelion Begass, *Armer Adel in Preußen*

Stefan Brakensiek (Essen) 142

Shuo Wang, *A Canton Merchant Between East and West*

Sven Trakulhun (Hamburg/Potsdam) 144

Sigrid Wadauer, *Der Arbeit nachgehen?*

Nora Bischoff (Berlin) 147

Malte Fuhrmann, *Urban Culture in the Late Ottoman Empire*

Daniel-Joseph MacArthur-Seal (Ankara) 150

Katharina Herold/Frank Krause (Hg.), *Smell and Social Life*

Stephanie Weismann (Wien) 152

Martin Meiske, *Großbauprojekte in der Frühphase des Anthropozäns*

Sebastian De Pretto (Luzern/Innsbruck) 155

Frank Bajohr/Axel Dreccoll/John Lennon (Hg.), Dark Tourism

Sabine Stach (Leipzig) 158

einer gewissen Gleichzeitigkeit sämtlicher Inhalte, der durch ein paar Redundanzen und interne Querverweise in den Fußnoten verstärkt wird, im Einklang mit Landwehrs zentralen Überlegungen. Insgesamt betrachtet überzeugen Landwehrs Ausführungen, dass es für die geschichtswissenschaftliche Forschung notwendig sei, die Pluralität und Relationalisierungen von Zeiten anzuerkennen, zu untersuchen und angemessen darzustellen. Wie Landwehr Letztgenanntes zum Schluss seines Buches umsetzt, verbleibt aber eher im Essayistischen und konzentriert sich überwiegend auf hochkulturelle Akteure und Produkte. Landwehr selbst hatte seinen Ausführungen vorgangestellt, er werde seine Forderungen nicht vollständig einlösen können. Vielmehr gehe es ihm darum, gängige Sichtweisen auf ›die Geschichte‹ zu irritieren und ihre übliche Präsentation zu hinterfragen. Dies ist ihm definitiv gelungen und stellt zahlreiche inspirierende Anknüpfungspunkte zur weiteren, nicht nur fachinternen Diskussion bereit.

Caroline Rothauge (Eichstätt-Ingolstadt)

Ein Basler Sommerpalais und seine globalen Bezüge

Susanne Burghartz/Madeleine Herren, *Seide, Sand, Papier. Ein Basler Sommerpalais und seine globalen Bezüge*, Basel (Christoph Merian Verlag) 2021, 240 S., 122 Abb., 28 €

Bereits im Titel klingen jene materiellen und lokalen Bezüge an, welche die beeindruckende Arbeit von Susanne Burghartz und Madeleine Herren miteinander verschränken und die sie räumlich zugleich entgrenzen: Die Sommerresidenz eines Basler Seidenbandfabrikanten wird als Aushandlungsort einer Transfer- und Verflechtungsgeschichte dechiffriert, die

vielfältigste Bezüge global verschränkter Moden und Distributionswege aus der Schweizer Wirtschaftskapitale heraus und zu ihr zurück belegt. So entsteht vom Kleinen ins Große und wieder zurück »Mikroglobalgeschichte«, einen Neologismus, den die Autorinnen mit dieser Studie einführen, die eine singuläre materielle Quelle als *Entangled Singularity* in ihren Verschränkungen mit transregionalen und transkulturellen Verflechtungsprozessen erschließt.

Die Autorinnen sind forschend und lehrend am *Institute for European Global Studies* der Universität Basel tätig, dessen Direktorin Madeleine Herren zugleich ist. Globale Verflechtungsphänomene nahm sie schon früh in den Blick und legte für das 19. und 20. Jahrhundert maßgebliche transkulturelle Forschungen und Studien zur Globalgeschichte von Ordnungen und Organisationen vor. An der Erforschung transkultureller Phänomene eines global agierenden Europas ist auch das hier besprochene Werk ausgerichtet. In dieses bringt Susanne Burghartz – Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit am gleichen Institut – ihre thematisch breiten Forschungen zur Frühneuzeitgeschichte und frühen europäischen Expansion ein sowie ihre stupende Expertise in Material Culture History. Es entstand ein kollaboratives Werk, dessen konzeptionelle und stilistische Geschlossenheit überzeugt und im Ausblick einem kollegialen Verweis auf Beitragende gebührend Raum gibt. Nicht zuletzt findet sich auch darin der nachhaltige Nutzen forschender Netzwerke als *Shared Communities* im Feld der materiellen Kultur überzeugend belegt.

Doch zum Ausgangspunkt des Werks: In der als »Sandgrube« bekannten nordöstlichen Außenlage der Stadt Basel hatte sich der Basler Seidenbandfabrikant und Oberstzunftmeister Achilles II. Leisler (1723-1784) Mitte des 18. Jahrhun-

derts eine Sommerresidenz errichtet, die in Außenwirkung und Ausgestaltung seinen herausragenden Status als weltweit vernetztem »marchand-fabriqueur-banquiers« spiegelte. Dieses Kofferwort verweist auf die spezifischen Konzentrationsphänomene der Basler Textilindustrie, in der sich Produktion, Handel und Finanzbewirtschaftung in den Händen weniger bündelte. Diese Darstellung der Leislerschen Biographie im Kontext der urbanen und wirtschaftlichen Entwicklung Basels ab Mitte des 17. Jahrhunderts bildet den Auftakt der Studie. Die damals größte Stadt der Schweiz am südlichen Oberrhein profitierte nach Ende des Dreißigjährigen Krieges in besonderer Weise von den Zuwanderungen wohlhabender Kaufmannsfamilien. Aus heutiger Sicht erscheint im Fall der Familie Leisler diese Migration verschränkt mit dem boomenden Textilsektor und dessen besonderer Wachstumsdynamik. Als Repräsentant der zweiten Generation war Achilles II. Leisler gar zur treibenden Kraft der prosperierenden Basler Seidenbandindustrie im 18. Jahrhundert aufgestiegen. Ausführlich schildern die Autorinnen am Beispiel seiner Geschäfte jene Modernisierungskonflikte, die die schnelle Expansion dieses Wirtschaftssektors begleiteten. Leislers Erfolg erscheint dabei prototypisch für die Monopolisierungs- und Globalisierungsprozesse einer frühkapitalistischen europäischen (Textil-)Wirtschaft, die globale Netzwerke unterhielt.

Globalität wurde auch in Leislers Konsum sichtbar, und so richtet sich im Fortgang der Studie der Blick auf die Bautätigkeit des Unternehmers als Teil von dessen Außendarstellung. Sein zwischen 1745 und 1752 errichteter Landsitz entstand in urbaner Randlage als »Hôtel entre Cour et Jardin« und war vom vorherrschenden französisch-höfischen Lebensstil inspiriert. Die Formulierung »entre Cour et

Jardin« bezeichnet die funktional hybride Zwischenform solcher Sommerresidenzen (zwischen Protokoll und Ausgelassenheit) sehr genau, und so war dem Leislerschen Sommerdomizil, das er 1781 zu seinem Hauptwohnsitz machte, auch ein prächtiger Park zur Seite gestellt. Die Prachtentfaltung von Haus und Garten entsprach dem Distinktionsverhalten der Basler Wirtschaftselite, deren Bautätigkeit das Erscheinungsbild der gesamten Stadt ins Barocke transformierte.

Im Fall der Sommerresidenz von Achilles Leisler entspricht dem schlossartigen äußeren Erscheinungsbild auch eine luxuriöse Innengestaltung samt exklusivem Hausrat. Dazu zählt jenes als geschlossenes Ensemble erhalten gebliebene Chinazimmer, das zum Nukleus der Monographie wurde. Es repräsentiert im Kleinen die in der Studie oft thematisierte Wechselwirkung von innen und außen. Im Innern verweisen die floral dekorierten Chinatapeten aus Maulbeerbaumpapier auf den exotischen Bewuchs des prächtigen Gartens und erweiterten den Innenraum zugleich in die Natur. Nach außen repräsentiert und kommuniziert die Sommerresidenz mit diesem exquisiten Chinazimmer den Reichtum des Hausherrn. Mit seinen in unmittelbarer Nachbarschaft produzierten Seidenbändern bediente er einen globalen Markt, von dem er wiederum edelste Materialien wie diese Chinatapeten bezog, um sein Distinktionsbedürfnis zu befriedigen. Die materiellen, ökonomischen und sozialen Bezüge von Zimmer und Residenz dienen den Autorinnen als Anlass, über die Mauern der Immobilie hinaus vergleichende Phänomene und Akteur:innen in den Blick zu nehmen.

In gleicher Weise grenzüberschreitend, weil interdisziplinär vergleichend, nehmen sich die Autorinnen auch der Provenienzrecherche des Chinazimmers an. Denn die in außergewöhnlicher Voll-

ständigkeit und Originalität erhalten gebliebenen handbemalten und gerahmten Tapetenbahnen sind rare Belege einer exklusiven und ganz Europa erfassenden Chinamode. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts hatte diese zunächst in den europäischen Fürstenhöfen ihren Ausgang genommen und wurde mit der nachfolgenden Rezeption durch die urbanen Wirtschaftseliten im 18. Jahrhundert zu einem gesellschaftlich breiten Phänomen. Traditionelle chinesische Produktionszentren entwickelten sich in dieser Zeit zu *Global Players*, jedoch rief dies bald auch Nachahmer auf den Plan, die, wie die Frankfurter Firma Nothnagel, eigene Wandbespannungen à la chinoise anboten. Jene exquisiten Papiertapeten jedoch, wie sie sich im Leislerschen Palais erhalten haben, kamen aus der Stadt Kanton, dem heutigen Guangzhou. Als Hafenstadt bildete sie zugleich den einzigen Zugang der europäischen Ostindien-Kompanien zum »Reich der Mitte«, das neben Tee, Gewürzen und Porzellan einen bereits globalen Markt auch mit Papiertapeten belieferte. Die kunstvoll handbemalten Papierbahnen wurden von dort auf großen Rollen zu europäischen Transithäfen verschifft und über Auktoren und Zwischenhändler an Kund:innen abgegeben, die diese über spezialisierte Handwerker vor Ort den jeweiligen Raumgegebenheiten erst noch anpassen mussten. Auch wenn diese Netzwerke noch kaum erforscht sind, gelingt den Autorinnen auf der Grundlage von intensivem Archivstudium, vergleichender Forschung, kollegialem Austausch und überzeugender kunsthistorischer Interpretation eine bemerkenswert dichte Beschreibung. Der Ausgangspunkt der Betrachtung, die Sommerresidenz mit ihrem chinesischen Tapetenbestand, wird dabei auf vielfältigste Weise dekonstruiert und stellt zugleich Anfang und Ende der Studie dar. Denn das Palais

ist heute Standort des *Institute for European Global Studies*, dessen Autorinnen in dieser facettenreichen Sondierung damit auch eigene institutionengeschichtliche Wurzeln freilegen.

Programmschriftartig steht dieses Werk für eine historisch-kritische Interpretation verschränkter kultureller Phänomene und referenziert damit die Lebenswelt und das Agieren von Achilles Leisler mit einer heute in seiner Sommerresidenz betriebenen und gelehrten Mikroglobalgeschichte, wie sie überzeugender kaum Umsetzung finden könnte.

Brigitte Heck (Karlsruhe)

Armer Adel in Preußen

Chelion Begass, Armer Adel in Preußen 1770-1830 (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte; Bd. 52), Berlin (Duncker & Humblot) 2020, 457 S., 99,90 €

Als literarische Gestalten des 18. und 19. Jahrhunderts sind der edle, verarmte Offizier und das fromme, zurückgezogen lebende Fräulein aus altem Adel durchaus geläufig. Chelion Begass verdeutlicht in ihrer Studie über armen Adel in Preußen, dass es sich dabei um ein ganz reales gesellschaftliches Strukturphänomen handelte. Dieser Umstand habe in der zeitgenössischen politischen Debatte über die künftige politische und gesellschaftliche Rolle des Adels ein zentrales Argument für tiefgreifende Adelsreformen gebildet. Quantifizierende Befunde kann die Autorin aufgrund der Quellenlage nicht vorlegen, dennoch vermag sie ein detailliertes Bild der bedrängten Lage vieler Adliger zu zeichnen, auf der Grundlage massenhaft überlieferter Eingaben an den preußischen König und die Staatsbehörden, in denen sie um mate-